113. Freitag den 16. Mai 1862. 113.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum: Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bisherigen Kommandeur der 8. Division, General-Lieutenant z. D. von Rudolphi, den Königlichen Kronen-Orden erster Klasse; und dem Klempnermeister Karl Renner jun. zu Breslau das Prädikat eines Königlichen Hof-Klempnermeisters zu verleihen.

Der Dr. Philipp Jaffé hierselbst ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Königlichen Universität ernannt worden.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 15. Mai, Abends. Die heutige Abendausgabe der „Wiener Zeitung" theilt authentische Daten zur Beurtheilung der kritischen Lage des kurhessischen Verfassungsstreites mit. Dieselbe bemerkt unter Anderem, daß die Sendung Willisens nur als Schritt zur Unterstützung des Bundesbeschlusses erscheinen könnte und daß diesem Schritte die nachdrücklichste Mitwirkung des kaiserlich österreichischen Hofes im Voraus erworben war. Der Artikel erhofft durch den Bundesbeschluß, der durch den moralischen Einfluß der beiden Großmächte bedeutend verstärkt sei, eine Beilegung dieser Angelegenheit, ohne Gefährdung der inneren Ruhe Deutschlands.

Dresden, Donnerstag 15. Mai. Das „Dresdner Journal" enthält ein Telegramm aus Frankfurt a. M. vom heutigen Tage, mit der Meldung, daß die Kurhessische Regierung sich entschieden habe, dem vorgestrigen Beschlusse der Bundesversammlung nachzukommen und wegen des einzuhaltenden weiteren Ganges mit der Bundesversammlung in Vernehmen zu treten.

M Kaufmännische Vereinigung oder Börse.

II.

Die Richtung unserer Zeit ist den Börsen ebenso abgeneigt, wie den Innungen der Handwerker, und wie sie im Gegensatz zu den Zünften das Princip der freien Associationen begünstigt, so glauben auch wir im Sinne des Zeitgeistes zu handeln, wenn wir das Fortbestehen des trefflich bewährten Privatvereines unserer Kaufleute warm empfehlen. Werfen wir einen Blick auf den gegenwärtigen Zustand unserer Börsen, so ergiebt sich, daß wir in Preußen überhaupt nur acht corporative Vereinigungen von Kaufleuten — in Berlin, Stettin, Magdeburg, Tilsit, Königsberg, Danzig, Memel und Elbing — haben, und daß sie sich sämmtlich mehr oder weniger in einer unbehaglichen Lage befinden. Dies hat seinen Grund in folgendem Umstande. Bisher war an jenen acht Orten das Recht, Handel zu treiben und der Besitz kaufmännischer Rechte von dem Beitritt zur Korporation abhängig. Nur inkorporirte Kaufleute durften beispielsweise sich auf ihre Handlungsbücher als zulässige Beweismittel berufen, höhere Zinsen nehmen, Provisionen fordern, ja in Königsberg, Danzig, Memel und Elbing war der Betrieb eines kaufmännischen Gewerbes vor der Aufnahme in die Korporation und der damit verbundenen Eintragung in die Rolle der Kaufmannschaft ausdrücklich untersagt. Es mußte daher jeder Kaufmann der Korporation beitreten. Diese Bedeutung haben nun aber die Börsen durch das deutsche Handelsgesetz vollständig eingebüßt. Vor seiner Einführung in Preußen handelte es sich darum, ob man im Einführungsgesetze, um nicht die Existenz der acht bestehenden Korporationen zu gefährden, den Fortbestand des gegenwärtigen Beitrittszwanges aufrecht erhalten müsse. Zu einem Gutachten hierüber aufgefordert, erklärten mit alleiniger Ausnahme derer in Tilsit und Magdeburg, die sämmtlichen übrigen Korporationen, sowie die sämmtlichen acht Magisträte und die ihnen vorgesetzten Regierungen und Oberpräsidien übereinstimmend, daß es für die Existenz der Korporationen eine Lebensfrage und unumgänglich nothwendig sei, alle Kaufleute ohne Ausnahme zu ihrem Beitritte zu zwingen. Die Staatsregierung war derselben Ansicht und hatte daher in dem den Kammern vorgelegten Entwurfe des Einführungsgesetzes die Bestimmung aufgenommen, daß alle Kaufleute oder einzelne Klassen derselben durch eine königliche Verordnung für verpflichtet erklärt werden können, der kaufmännischen Korporation des Ortes beizutreten. Trotz dessen und obwohl die Staatsregierung die verlangte Beitrittspflicht auf den Zwang, zu den Kosten der Korporation beizutragen, ermäßigte, beschloß dennoch das Abgeordnetenhaus auf den Antrag seiner vom frischen Geiste der Zeit durchwehten Commission, aus dem Einführungsgesetze alle Vorschriften, welche einen Beitritts- oder Beitragszwang aussprächen, zu streichen und es dem Belieben eines jeden Kaufmannes zu überlassen, ob er der Korporation beitreten wolle oder nicht. So ist denn gegenwärtig Jeder, der nur gewerbsmäßig Handelsgeschäfte betreibt, ein Kaufmann und genießt alle Rechte eines solchen, wenn er auch der an seinem Wohnorte bestehenden Korporation nicht beitreten will. Wir müssen abwarten, ob diese Emanzipation des Handelsstandes aus den Fesseln zunftmäßiger Kaufmannschaften zur Auflösung einiger Korporationen führen wird. Sollte sie eintreten, so sind wir gewiß, daß das Bedürfniß der Kaufleute eines Ortes, sich in einer Vereinigung als ein Ganzes zu fühlen und zur Geltung zu bringen, auf einfache Weise seine Abhülfe finden wird. In naturgemäßer Entwickelung werden wir sehen, daß sich die Börsen in Privatvereine verwandeln, welche unserer kaufmännischen Vereinigung gleichen. Wahrlich, es ist unter diesen Umständen nicht an der Zeit, auf dem umgekehrten Wege aus der kaufmännischen Vereinigung eine Börse herzustellen.

Das deutsche Handelsgesetz enthält außerdem verschiedene Bestimmungen, welche mit dem durch die bestehenden Börsenordnungen begründeten und auch durch ihr Statut bei unserer Vereinigung geltenden Rechtszustande im Widerspruche stehen. Während daher die Börsenordnungen dem neuen Gesetze gemäß abgeändert werden müssen, und auch die neue Börsenordnung für Posen dem Handelsgesetz entsprechen müßte, würde sich die kaufmännische Vereinigung in der Lage befinden, ihre früheren Bestimmungen so lange beizubehalten, als es ihrem Bedürfnisse entsprechen wird. Wir wollen in einem dritten und letzten Artikel diesen Punkt näher besprechen und zugleich die geringen Vortheile, die eine Börse unserer Kaufmannschaft bieten würde, in ihrem wahren Werthe zu würdigen suchen.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 15. Mai. [Die kurhessische Angelegenheit; Tagesnachrichten.] Von dem Oberstallmeister v. Willisen sollen aus Hannoversch Münden, wohin er sich von Kassel aus begeben hat, wichtige Nachrichten eingegangen sein. Heute war hier das Gerücht von der Abdankung des Kurfürsten, ja sogar von dessen Tode verbreitet. Mit der Abdankung könnte der Kurfürst noch den Schein retten. — Der König soll gestern mit dem Staatsminister a. D. v. Auerswald die ganze politische Situation besprochen und demselben auch gegen Abend noch im Schlosse Bellevue einen Besuch gemacht haben. Vorher hatte Herr v. Auerswald dem Kronprinzen in Potsdam seine Aufwartung gemacht. Die Verlegung des k. Hoflagers nach Schloß Babelsberg ist wegen der hessischen Wirren um einige Tage verschoben worden. — Mit der Eröffnung beider Häuser des Landtages am Montag ist der Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen beauftragt worden. Bisher hatte man sich hier noch immer mit der Hoffnung getragen, daß der König persönlich diesen Akt vollziehen werde. Die feierliche Enthüllung des Brandenburgdenkmals auf dem Leipziger Platz findet am Sonnabend Mittags 1 Uhr, in Gegenwart des Königs und der königlichen Prinzen, statt. — Der Präsident Kühlwetter soll die Lust verloren haben, das Handelsministerium zu übernehmen, weil man seine Bedingungen nicht vollständig acceptirt hatte. Heute Vormittags hatte er noch eine lange Besprechung mit dem Minister v. Jagow. — Ueber die Ankunft des Staatsministers a. D., Grafen v. Schwerin, hat man am Hofe noch keine zuverlässigen Nachrichten. Heute wollte man schon von seiner Anwesenheit wissen und behauptete sogar, daß er beauftragt sei, mit v. Patow und v. Bockum-Dolffs ein neues Ministerium zu bilden. — Bei der am Montag von der Universität veranstalteten Fichtefeier wird der Prof. Trendelenburg die Festrede halten. Die Studentenschaft hat an demselben Tage in Schäfers Etablissement, Albrechtsstraße 13, einen Fichte-Commerce arrangirt. An demselben können nur aktive Studenten theilnehmen. Der Eintrittspreis ist 10 Sgr. — Der Schulrath Dr. Hahn, der vor einigen Tagen aus Stralsund hier eingetroffen ist, übernimmt morgen wieder die Leitung der Zentral-Preßstelle. Bekanntlich war er unter dem Ministerium Manteuffel schon mit derselben betraut. — Wie schon mitgetheilt, wird die Zweigbahn Halberstadt-Thale am 18. Juni d. J. eröffnet. Bereits ist die Einrichtung getroffen, daß die Berliner Züge, welche Morgens 7½ Uhr, Mittags 12 Uhr und Abends ½11 Uhr von hier abgelassen werden, in Halberstadt Anschluß haben. Die Fahrgäste, welche zum Besuche des Harzes den Abendzug wählen, kommen mit demselben früh 6 Uhr in Thale an. Die am Montag auf dieser Harzbahn abgehaltene Probefahrt ist zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen. — Die Reserven, die heut früh einberufen worden waren, sind zum großen Theil wieder entlassen worden.

Ω Berlin, 15. Mai. [Die Marschbereitschaft gegen Hessen; Gerüchte; offener Brief an den Minister von der Heydt.] Wenn in Einem, ist unsre Zeit wahrhaft groß in Aufstellung von Kombinationen und der Erfindung von Gerüchten, welche die Thatsachen begleiten oder ihnen auch noch voraneilen, und die, wie sie einmal die tiefe Zerklüftung der Parteien dokumentiren, andrerseits gewiß als eins der bedeutendsten Hindernisse für den raschen Fluß der Begebenheiten und ein einmüthiges Handeln zwischen Volk und Regierung erachtet werden müssen. Die befohlene Marschbereitschaft gegen Hessen ist denn gleicherweise zu einer wahrhaft unerschöpflichen Quelle der zum Theil widersprechendsten und kühnsten Konjekturen und Vorannahmen geworden, und wenn die Regierung mit dieser Maaßregel neben einer endlichen Beilegung der hessischen Wirren etwa zugleich eine leichtere Entwicklung unserer inneren Zustände durch theilweise Ablenkung der allgemeinen Aufmerksamkeit gegen außen beabsichtigt, so bleibt hierfür gewiß nur bei einer sehr energischen Handlungsweise noch eine Aussicht vorhanden. Vorläufig möchte man beinahe behaupten, daß durch die angeordneten militärischen Schritte in der großen Masse alles andere eher, als ein eingehendes Vertrauen erweckt worden wäre, und es giebt hier in der That nicht wenige, welche die befohlene Truppenbereitschaft und Aufstellung geradezu mehr gegen innen als nach außen gerichtet erklären, wogegen andrerseits die Ansicht aufgestellt und festgehalten wird, daß innerhalb der erwähnten Maaßregel die Ausführung der bekanntlich noch projektirten neuen Organisation der Artillerie gleich mit eingeschlossen liege. Wie verlautet, soll in der That in Betreff der marschbereit zu machenden Batterien die Aufstellung derselben zu sechs statt nach dem bisherigen Kriegsfuß acht Geschützen befohlen sein, doch läge darin allerdings noch kein eigentlicher Beweis, daß es sich hierbei gleich um die Ausführung der erwähnten Neuorganisation handle, da in diesem speziellen Falle ja eben nur von einer Marsch- und keiner Kriegsbereitschaft die Rede ist, und die betreffende Maaßregel, wofern sie wirklich stattfindet, deshalb einfach auch aus Ersparungsrücksichten gedeutet werden könnte. Jene andere Vorannahme hat dagegen sicher so gut als gar nichts für sich, da zur Verwendung gegen innere Unruhen die Beiordnung ihres marschmäßigen Fuhrwerks zu den einzelnen Truppenkörpern deren schnelle Versetzung von einem Punkte zum andern doch sicher nur erschweren dürfte. Auch ist ja bereits bekannt, daß selbst von der Besatzung von Berlin, welche Stadt hierbei doch sicher zunächst in Betracht käme, das 2. Garderegiment zu Fuß zu den beiden marschbereit zu machenden Korps zu stoßen bestimmt ist, während zugleich ein überwiegender Theil der Truppen des III. Armeekorps die von dem IV. Korps bei dessen Ausrücken verlassenen Garnisonen übernehmen soll, alles Maaßregeln, die an und für sich wegen des in ihnen entschieden ausgesprochenen und nur auf eine Richtung nach Außen zu deutenden Charakters jener durch absolut nichts bestätigten Vermuthung die Spitze abbrechen sollten. Auch an Stimmen, welche die ganze gegen Hessen gerichtete Bewegung widerrathen, fehlt es natürlich nicht, und zwar gehen diese vorzugsweise von dem konservativen Lager aus. Die „Kreuzzeitung" selbst hat dieser Auffassung hier bereits wiederholt einen Ausdruck verliehen. Die Unklarheit unserer eigenen inneren Situation und das Zusammengehen mit Oestreich tragen an diesen so weit divergirenden Ansichten und der auffälligen Unsicherheit der Meinungen und Stimmungen sicher das Meiste bei, und eine Klärung hier, wie der endliche Einhalt einer bestimmten, klar erkennbaren Richtung bleiben jedenfalls am dringendsten zu wünschen. — In dem hiesigen Haude und Spenerschen Verlage, aus welchem auch die bekannte und in ihrer Wirkung so bedeutsame Broschüre: „Die Militär-Organisation social und deutsch beleuchtet", hervorgegangen, ist neuerdings ein zweites kleines Werk dieser Art: „Offener Brief an den Staats- und Finanzminister v. d. Heydt" erschienen, das offenbar aus derselben Feder herrührt und gleichsam als eine Ergänzung jener ersten Broschüre betrachtet werden kann. Ersparungen, das beliebte Thema des Tages, bilden den wesentlichen Inhalt derselben und in militärischer Beziehung sind es namentlich der Bestand der Provinzial-Garden und die gehäuften Inspectionsreisen der höheren Officiere, welche darin angegriffen werden. Beides sind Gegenstände, welche in den Militärkreisen selber nur wenig Fürsprecher finden und über welche sogar die „Militärischen Blätter" sich wiederholt bereits, wo nicht offenbar tadelnd, doch in einer unverkennbar wenig zustimmenden Weise ausgesprochen haben. Die Wahl des Angriffspunktes muß deshalb für die erwähnte kleine Schrift als eine unbedingt zutreffende bezeichnet werden. Leugnen läßt sich dagegen nicht, daß diese Militär-Broschüren-Literatur zuletzt noch den Glauben an unsere militärische Befähigung und Tüchtigkeit in dem eigensten Lebensnerv zu zerstören und zu vernichten droht; eine Kritik, wie sie durch dieselbe gegenwärtig das preußische Militär- und Wehrsystem erfährt, hat bisher, gleich verletzend und ins Mark schneidend, sicher noch die Wehrverfassung keines Landes erfahren, und bleibt dies sicher mit als die bitterste Frucht der angetretenen neuen Militär-Organisation zu erachten.

C. S. Berlin, 15. Mai. [Die kurhessischen Wirren; v. Meusebach †.] Wenn man den Grafen Rechberg so sprechen hört und seine Organe liest, sollte man wirklich glauben, er gehe nicht nur Hand in Hand mit Preußen, sondern er müsse sich ordentlich Gewalt anthun, um nur nicht vorauszueilen in energischen Schritten gegen den Kurfürsten von Hessen. Man sollte diesen Glauben hegen, aber wir gehen, was uns betrifft, heute weniger als je von unserem Mißtrauen gegen Schwarzenberg-Rechbergsche Bundesfreundlichkeit Oestreichs ab; wir glauben mehr als je an östreichische Intriguen in Kassel, mag Graf Rechberg noch so ernst versichern, der Graf Karnitzky sei angewiesen, sich eng den Schritten des General Willisen anzuschließen. Der Kurfürst giebt nicht nach, einmal weil er von Natur vom Nachgeben nichts wissen will und dann, weil er sich unterstützt weiß — offen von Hannover, Mecklenburg, Dänemark und unter der Hand von Oestreich. Wenn daher, wie dies heute der Fall war, das Gerücht Verbreitung findet, daß der ganze Konflikt beseitigt sei, der Kurfürst sich zu Allem bereit erklärt habe u. s. w., so ist dies nichts weiter, als ein Börsenmanöver, oder das Gerücht hat vielleicht darin seinen Grund, daß die gestern eingezogenen Reserven des zweiten Garde-Regiments heute wieder entlassen worden sind. Dieses Rückgängigmachen der militärischen Maaßregeln bei dem einen Regiment bedeutet aber weiter nichts, als daß das Regiment nicht ausrückt, sondern anderweitige Verfügungen getroffen worden sind. Von einer allgemeinen Sistirung der getroffenen Anordnungen ist keine Rede, und am 22. werden die Bewegungen beginnen, wenn nicht bis dahin der Geist des Kurfürsten erleuchtet worden ist. Heute sind die Nachrichten aus Kassel durchaus unbefriedigend. Dies ist in Kürze der wahre Sachverhalt, welcher dadurch schon seine theilweise Bestätigung erhält, daß General Willisen (wie gestern bereits telegr. gemeldet) Kassel verlassen und sich nach Hannöversch-Münden begeben hat. Giebt man aber zu, daß der Standpunkt, den wir zu dieser sehr brennend gewordenen Frage einnehmen, der richtige ist, wird unser Mißtrauen gegen Oestreich und die drei dissentirenden Regierungen, d. h. Hannover, Mecklenburg und Dänemark (für Holstein), welche am 13. gegen den preußisch-östreichischen Antrag vom 10. Mai stimmten, für berechtigt gehalten, so erklären sich die umfassenden Vorbereitungen Preußens von selbst, und wir wiederholen, daß es nicht Wunder nehmen dürfe, wenn man von getroffenen Einleitungen auch bei andern Armeekorps hörte. Wenn die

Hannoveraner und Meklenburger sich offen für den Kurfürsten erklärten: wir hätten nichts dagegen und wünschen nur, daß dies auch von Seiten der anhaltschen Regierung geschähe. Dann können alle Verfassungsstreitigkeiten auf einmal beigelegt werden und Preußen würde, reichlich mit moralischen Eroberungen beladen heimkehren. In Betreff Kurhessens aber könnte es nicht schaden, wenn man einmal die Agnaten des Kurfürsten aufzählte. In Kurhessen wird die deutsche Frage behandelt, sagte Herr v. d. Pfordten einst; desto besser; Thatsächlich bemerken wir, daß in hiesigen diplomatischen und politischen Kreisen die Verwickelungen in Kassel der ausschließliche Gegenstand aller Gespräche sind. Die Regimenter des 3. Armeekorps setzen sich ebenfalls am 22. in Bewegung, um die Garnisonen des 4. Armeekorps zu beziehen. Der Telegraph meldet noch nicht, daß Bülletins über das Befinden des Kurfürsten ausgegeben werden; man soll aber dem Hohen Kranken angerathen haben, eine längere Reise zur Stärkung zu unternehmen und auf Jahre hinaus, sich aller anstrengenden Arbeiten, wozu auch Regierungsgeschäfte gehören, zu enthalten. — Von Münden aus tritt General Willisen als Preußischer Commissarius, der für eine erlittene Beleidigung Genugthuung fordert, auf. — Der frühere Gesandte in Brasilien, Herr v. Meusebach, ist in der Irrenanstalt zu Halle, gestorben. —

Breslau, 15. Mai. [Benedict †.] Am 11. d. starb der Senior der hiesigen Universität, Geh. Medizinalrath und Professor der Chirurgie und Augenheilkunde Dr. Benedicl.

Görlitz, 14. Mai. [Die Exzesse.] Ueber die gestern erwähnten beklagenswerthen Vorfälle meldet die „Br. Ztg." noch Folgendes: „Die Tödtung des Bielenz wird wahrscheinlich nicht isolirt dastehen. Ein Zweiter, Schuhmachergesell Ende, liegt mit drei Stichwunden, zwei im rechten Arm, eine zwischen Herzgrube und Nabel, schwer darnieder. Die Folgen der Verwundung lassen sich nach Aussage der behandelnden Aerzte noch nicht feststellen. Dem Patienten sind beim Oeffnen der Hausthür durch Bayonnetstiche, angeblich von Soldaten des 47. Regiments, vorstehende Verwundungen beigebracht. Im Augenblicke, wo ich diese traurige Thatsache mittheile, sind die meisten Straßen unseres Orts mit Militär besetzt und Patrouillen durchstreifen die Stadt."

CS. Marienwerder, 12. Mai. [Entscheidung.] Das Stadtgericht zu Danzig hatte bekanntlich die Erklärung des Redakteurs der „Danziger Zeitung", Herrn Rückert für begründet erachtet und die Forderung der Staatsanwaltschaft, Herrn Rückert zur Angabe zu zwingen, auf welchem Wege er den Wahlerlaß des Kriegsministers erhalten habe, zurückgewiesen. Auf eingelegten Einspruch der Staatsanwaltschaft bei der höhern Instanz hat das Appellationsgericht zu Marienwerder den Ausspruch des Stadtgerichts zu Danzig einfach bestätigt.

Stettin, 15. Mai. [Auswanderer.] Am 12. d. haben wieder eine große Menge Auswanderer nach Amerika unsere Stadt passirt und sind hier zur Bahn gegangen. Die Leute, 378 an der Zahl, kamen großentheils aus den Hinterpommerschen Kreisen.

Oestreich. Wien, 14. Mai. [Tagesnotizen.] Das Polizeiministerium hat die aus dem Italienischen des L. Desanctis von W. Maaßen übersetzte Druckschrift: „Die Ehelosigkeit der Priester", verboten. — Aus Salzburg meldet man, daß die dortige protestantische Gemeinde am 5 Mai im Rathhause zum ersten Male ihren Gottesdienst abgehalten habe. — Der Statthalter von Galizien, Graf Mensdorff, hat der Bevölkerung Galiziens das Inslebentreten der beschlossenen Theilung der galizischen Statthalterei in zwei Hälften, eine östliche und eine westliche (unter einem Generalgouverneur in Lemberg), durch eine Kundmachung angezeigt.

Prag, 11. Mai. [Nichtzulassung eines jüdischen Rechtskandidaten.] Von dem hiesigen juridischen Professorenkollegium, welches das Gesuch eines jüdischen Kandidaten, auch die Prüfung in dem kanonischen Recht ablegen zu dürfen, abschlägig entschieden, ist nun, nachdem der erwähnte Kandidat den Rekurs ergriffen, von Seiten des Staatsministeriums ein neuerliches Gutachten verlangt worden. Das Kollegium hat seinen früheren Beschluß aufrecht erhalten und das Gesuch abermals verworfen. Man ist nun auf die Entscheidung des Staatsministeriums in hohem Grade gespannt; schwerlich dürfte dieses die Ansicht eines Kirchenrechtsprofessors, daß die Würde eines juris canonici Doctoris eine kirchliche sei, die einem Juden nicht verliehen werden könne, adoptiren, und viel wahrscheinlicher ist es, daß der Staatsminister das Kirchenrecht als eine Wissenschaft betrachten werde, in welcher sich auszuzeichnen nicht Jedermann gestattet werden müsse. (D. A. Z.)

Frankfurt a. M., 15. Mai. [Aus Kassel] wird vom heutigen Tage gemeldet, daß der Kurfürst bis gestern Abend noch nicht nachgegeben hätte. Der Oberbürgermeister von Kassel hat der Polizeidirektion erklärt, daß er als Wahlberechtigter die Erklärung über die Wahlordnung vom 26. April nicht abgebe, als Wahlleiter aber thun werde, was seines Amtes sei. (Tel.)

Nassau. Wiesbaden, 14. Mai. [Vom Landtage.] In der gestrigen Sitzung der Kammer ist der Antrag: Die Regierung möge beim Bundestag auf Aufhebung der Spielbanken und Lotterien im Bundesgebiete hinwirken, die Spielzeit im Lande nicht verlängern und die desfallsigen Verträge nicht erneuern, einstimmig angenommen worden. (Tel.)

Großbritannien und Irland.

London, 13. Mai. [Die Japanesen; das Arsenal zu Woolwich.] Die japanischen Gesandten hatten am Freitag im auswärtigen Amte eine halbstündige Zusammenkunft mit Earl Russell, dem sie einen eigenhändigen Brief des Taikun an die Königin überreichten. Sie sprachen bei dieser Gelegenheit ihre Befriedigung über den ihnen in London zu Theil gewordenen Empfang aus und über das mancherlei Interessante, was sie gesehen. — Der Kriegssekretär hat die Bestimmungen aufgehoben, welche bisher dem freien Eintritt ins Arsenal zu Woolwich entgegenstanden; hinfort steht das Arsenal Besuchern, welche britische Unterthanen sind, an Dienstagen und Donnerstagen von 2 bis halb 5 Uhr Nachmittags zur Besichtigung offen, ohne daß sie Eintrittskarten nöthig haben. Für Ausländer bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft, d. h. sie müssen sich durch Vermittlung ihrer Gesandten oder Konsuln Eintrittskarten vom Kriegsministerium verschaffen.

Frankreich.

Paris, 13. Mai. [Tagesbericht.] Heute hielt der Kaiser die Revue zu Ehren des Königs von Holland. Dieselbe fand auf dem Marsfelde statt. Um 1 Uhr waren dort 40,000 Mann Garde und Linientruppen aufgestellt. Regnault de St. Jean d'Angely befehligte die erstere, der Marschall Magnan die letzteren. Um 1½ Uhr kam der Kaiser auf dem Marsfelde an, zu seiner Rechten befand sich der König von Holland. Die Marschälle Randon und Vaillant, viele Generale und andere Offiziere, darunter viele fremde, bildeten das Gefolge. Die Kaiserin und die Königin von Holland wohnten der Revue ebenfalls an. Die Truppen ließen viele Vive's ertönen. — Ueber die Gründe, die den Prinzen Napoleon zu seiner Reise nach Neapel bestimmt haben, vernimmt man nichts Sicheres. Wie der „Moniteur" gemeldet, hat derselbe keine Mission in Neapel; jedenfalls stehen die Unterhandlungen, die zwischen Rom und Frankreich fortwährend stattfinden, damit aber im genauesten Zusammenhang. Uebrigens versichert man, daß das Geheimniß, das die Intentionen der französischen Regierung noch immer umgiebt, bald enthüllt werden soll. Wie es heißt, wird nämlich dieser Tage, vielleicht schon morgen, ein Manifest veröffentlicht werden, das die geheimen Ideen des Kaisers in dieser Hinsicht klar darlegt. — Aus vielen Departements laufen Berichte von Präfekten über den verkommenen Zustand ein, in dem sich das Theaterwesen in der Provinz befinde. Man wird, wie in allen übrigen französischen Dingen, so auch hier, schließlich von Autoritäts wegen einschreiten und auf dem Wege der administrativen Reglementation die Bühne reformiren und heben müssen. — Abd-el-Kader läßt in Paris ein Buch drucken: „Abd-el-Kader et le Catholicisme." In dieser Schrift sucht der Emir zu beweisen, daß der Katholizismus zu spirituel und der Mosaismus zu materiel sei, während der Islam dem Geiste wie der Materie Gerechtigkeit widerfahren lasse und deshalb die Zukunft für sich habe; ihn könne keine Religion verdrängen, weil ihn keine ganz zu ersetzen im Stande sei. — Die Dampffregatte „Asmodée" begiebt sich von Toulon nach Civita-Vecchia, um 1100 französische Soldaten abzuholen, deren Dienstzeit zu Ende ist. — Gestern Abend um 6 Uhr ergoß sich ein fürchterlicher Platzregen über Paris. Mehrere Straßen standen unter Wasser. In dem unteren Theile der Rue des Faubourg Montmartre war das Wasser in die Häuser und Läden eingedrungen. — Die Korrespondenzen aus Neu-Caledonien theilen mit, daß ein Theil von dem Stamme der menschenfressenden Wagaps ausgebrochen ist und die Kolonie in Gefahr gesetzt hat. Das Unternehmen wurde durch die vereinten Anstrengungen der Einwohnerschaft und Garnison unterdrückt und es war am 25. Februar die Ruhe wieder vollkommen hergestellt.

— [Erfolge der Franzosen in Kochinchina.] Der „Moniteur" bringt einen neuen Siegesbericht des Oberbefehlshabers in Kochinchina, Admirals Bonard, an den Marineminister. Dieses Aktenstück ist aus Saigun, 28. März, datirt. Bonard hat gegen Vieh-Long einen ähnlichen Schlag ausgeführt, wie früher gegen Bien-Hoa. Vieh-Long war zum Sitze des Vizekönigs erhoben worden; dieser Obermandarin vertheilte Waffen und Munition im Lande, so daß die Franzosen sich auf die Zitadelle von Mytho beschränkt sahen; auch hatte er in Miconi ein verschanztes Lager gebildet. Bonard schaffte sich Gewißheit, daß er an der Nordgrenze von Bien-Hoa nichts zu fürchten habe, und warf sich dann plötzlich auf den Suden. Die Zitadelle von Vieh-Long liegt vor einem tiefen Hafen, der nach Ost und West nach dem Kambodschastrome offen ist und vor welchem eine sumpfige Insel liegt, die für eine Armee nicht passirbar ist. Die Eingänge zum Hafen werden von vier Forts, zweien auf der Ost- und zweien auf der Westseite, vertheidigt; eines dieser westlichen Forts hatte vier bastionirte Fronten, von denen jede 200 Metres lang und mit Gräben und Reduit versehen war. In den verschiedenen Werken und in der Zitadelle befanden sich 80 Kanonen. Die Franzosen griffen an mit 4 großen und 7 kleinen Kanonenbooten, 6 Kompagnien Infanterie, 2 Sektionen Artillerie und zwei Reiterabtheilungen, so wie mit einer Kompagnie anamitischer Partisanen unter Bonards Adjutanten, Schiffslieutenant Rieunier. Am 20. März landete das Expeditionskorps Abends an der Ziegelei unweit der Zitadelle, am 22. begann der Angriff auf die Westforts, die am Abend zum Schweigen gebracht waren. Am 23. Morgens wurde die Zitadelle genommen. Von den 80 Kanonen, die in den Werken standen, fielen 68, so wie 7000 Kubikmetres Reis den Franzosen in die Hände, desgleichen eine Stückgießerei, große Salpeter- und Pulvervorräthe. Bonard ist überzeugt, daß mit der Einnahme von Vieh-Long der letzte ernstliche Kampf in Kochinchina (wie die Franzosen ihre Eroberung nennen, die eigentlich zu Nieder-Kambodscha gehört) ausgefochten sei, doch werde das Land allerdings noch von reaktionären Banden beunruhigt, die noch vernichtet werden müssen, um dem Handel und Wandel die nöthige Sicherheit zu schaffen.

Paris, 15. Mai. [Aus Mexiko.] Der heutige „Moniteur" enthält Nachrichten aus Mexiko, vom 11. April, die über Havannah eingetroffen sind. In Folge von Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliirten habe der Oberkommandeur der spanischen Truppen, General Prim, von Havannah Transportschiffe gefordert, um die spanischen Truppen einzuschiffen. Serrano habe

---

Geschichtliches von der Stadt Kosten.

Die Stadt Kosten ist eine der ältesten des ehemaligen Großpolens; ihre Gründung durch den bömischen Fürsten Sobieslaw, datirt aus dem Jahre 1140. Die geschichtliche Entwickelung der Stadt steht mit der Geschichte Großpolens in enger Verbindung, Kazimierz der Große (1333 — 1370), der letzte der Piasten in männlicher Linie, ließ hierselbst ein großes Schloß erbauen, dessen Ueberreste der Zahn der Zeit zernagt hat. Eines der ältesten Gebäude der Stadt ist die im XIII. Jahrhunderte erbaute, in architektonischer Beziehung sehenswerthe katholische Pfarrkirche. Früher bestanden hier zwei Klöster, von denen eins von Dominikaner-, das andere von Berhardinermönchen de observantia bewohnt wurde.

Das letztere ist in eine Korrektionsanstalt umgewandelt worden; von Ersterem existirt nur noch ein kleiner Theil mit der sogenannten Jesuskapelle. Der Polenkönig Przemysław (1282 — 1296) ließ die Stadt mit einer Festungsmauer und einem Wall umgeben. Die bewegten kriegerischen Zeiten haben davon nur die Erinnerung zurückgelassen. Bis zum XVI. Jahrhunderte gehörte die Stadt dem Malteser-Ritterorden, welcher hier eine Kommanderie errichtet hatte. Im Jahre 1567 trat der gedachte Orden die Stadt nebst dem Dorfe Widziscewo der hiesigen katholischen Pfarrkirche ab; jetzt gehört dieselbe dem Fiskus. Im XV. Jahrhunderte war der Wohlstand Kosten's in der größten Blüthe; nebst Posen war es die erste Stadt Großpolens und hatte in damaliger Zeit über 15,000 Einwohner. Bedeutende Tuchfabriken hatten der Stadt in jener Zeit einen weit verbreiteten Ruf gesichert. Die hiesige damals bestehende Brüderschaft der Kaufleute (bractwo) hatte unmittelbare Verbindung mit Stambul und Morea; mit den russischen Staaten war der Handelsverkehr nicht weniger bedeuteud. Die Jagiellonen erklärten Kosten zum Niederlagsort (Emporium) aller aus Polen nach Deutschland und umgekehrt aus Deutschland nach Polen gehenden Waaren. Kazimierz der Jagiellone gestattete der Tuchmacher-Innung, daß dieselbe ihre Fabrikate mit dem der Stadt von ihm auf dem Reichstage zu Piotrkowo (1472) verliehenen Wappen — ein Thurm mit dem weißen Adler und dem Buchstaben C. — bezeichnen durfte. Im XVI. Säkulum, als die Industrie noch mehr im Flor war, bestimmte der Polenkönig Zygmunt I. (1506 — 1548) durch ein Gesetz, daß Handelsverträge mit Wolle in der Zeit von Ostern bis Michaelis vorzugsweise hiesigen Kaufleuten gestattet sei, und auswärtige Geschäftsleute erst von Michaelis bis Ostern ihren Bedarf hier aufkaufen durften. Unter den Gesetzen muß besonders auffallen, daß es nur Mitgliedern der Innung (bractwa) — folglich auch keinem Juden erlaubt war, qua Mäkler oder Faktor mit fremden Kaufleuten Kauf- oder Verkaufsverträge zu vermitteln — entweder trat dieses Gesetz, wie hundert andere unpraktische und ungerechte der damaligen Zeit gar nicht in's Leben, oder die Zeiten haben sich so ungemein geändert, daß noch im Anfange dieses Jahrhunderts kein Handelsvertrag ohne Judenvermittelung zu Stande kommen konnte, und die meisten auch heute noch in unserer Provinz dadurch zu Stande kommen. Die schwedischen Kriege, die inneren Unruhen, die in Leipzig und Frankfurt eingeführten Waffen, die Intoleranz des damaligen Klerus gegen die vielen akatholischen Kaufleute machten dem Handelsstande und der Industrie Kostens ein trübes Ende. Beide Zweige des Wohlstandes sanken zu ihrer letzten Unbedeutendheit herab, aus der die Stadt unter preußischer Herrschaft in neuerer Zeit sich wieder zu erheben beginnt. Seit dem Jahre 1648 bestand hier eine in weiteren Kreisen berühmte Buchdruckerei. Aus einem deutschen Werke, welches hier im Jahre 1685 gedruckt wurde und uns vorliegt, erlauben wir uns eine Stelle anzuführen, zum Beweise, wie in damaliger Zeit die Zustände des Polenreiches aufgefaßt worden. „Polen," heißt es darin, „dieses slavische Juda, durch Liebe und Einheit groß, vom Hauche der Freiheit und der Bildung aus dem Westen umweht, hatte an seiner Wiege himmlische Engel; es öffnete bei seiner Taufe die Augen, zog beim Evangelium den Säbel; ging mit dem Zeichen des Kreuzes auf den ungläubigen Islam los und gab ihm vor den Thoren Wiens den Todesstoß. Ueberall ist Polen die Mauer des Christenthums, siegt nie durch Gewalt, sondern stets durch christliche Liebe und Milde" ꝛc. Im Jahre 1665 wurden die Schweden Herren der Stadt; dieser feindliche Einfall hatte den Geist des industriellen Lebens eingeschläfert und unter dem Drucke der über Großpolen eingetretenen ungünstigen Zeit wurde die geistige und materielle Existenz unserer Stadt vollends entnervt. Żegocki, Starost von Bomst, befreite zwar durch eine List die Stadt von den Schweden; diese rächten aber den Tod ihres Anführers, des Landgrafen von Hessen, welcher der Schwager Karl Gustavs war, schrecklich an der Stadt, plünderten und brannten dieselbe ab. Im Jahre 1704 wurden auch die Befestigungswerke der Stadt durch die Schweden total zerstört. Zur Zeit der barschen Konföderation verwüsteten die Russen die Stadt, welche sich kaum aus ihrem Ruin zu erheben begonnen. Durch Zaremba, Grabowski und Zwierzchowski wurden die Russen aus Kosten vertrieben, von den Polen verfolgt und in dem Gefecht bei Rombin, etwa 2 Meilen von hier entlegen, völlig aufgerieben. In dem städtischen Archiv befinden sich noch die Privilegien der Polenkönige Karl Michael, Johann III., August II. und August III.; ältere in geschichtlicher Beziehung wichtige Dokumente sind leider verloren gegangen. Die städtische Ordination erhielt Kosten am 23. Mai 1835. Drei ziemlich bedeutende Ortschaften, Sierakowo, Czarkowo und Nacław gehören zur Stadt, die gegenwärtig gegen 3000 Einwohner zählt.

Zur Fichtefeier.

Der „National-Ztg." wird aus Bischofswerda in Sachsen geschrieben: „In dem ¾ Stunden von hier entfernten Dorfe Rammenau wird am 19. Mai ein Denkmal für Johann Gottlieb Fichte errichtet werden. Leider ist der Aufruf des zur Feier dieses nicht bloß für jenen Geburtsort des berühmten Deutschen, sondern für das ganze deutsche Volk so wichtigen Tages zusammengetretenen Komité's, an dessen Spitze der jetzt in Dresden lebende Graf von Krockow, in dessen großväterlichen Hause Fichte eine Zeitlang Hauslehrer war, steht, von so geringem Erfolge gewesen, daß die zu errichtende Granitsäule, an welcher 4 mit entsprechenden Inschriften versehene Marmortafeln angebracht sind, nur ganz bescheiden hat ausfallen können. Indeß wird doch Rammenau zeigen, wie es seinen großen Sohn zu ehren weiß. Die Enthüllung verspricht übrigens feierlich zu werden, da nicht nur 6 Gesangvereine aus Bischofswerda, Kamenz, Pulsnitz und Rammenau sich durch Gesang entsprechender, namentlich vaterländischer Lieder betheiligen, sondern auch der Sohn Fichte's, welcher Professor in Tübingen ist, anwesend sein wird. Außer dem sichtbaren Denkmale wird auch eine Fichte-Stiftung zur Unterstützung armer, aber befähigter Kinder aus Rammenau und Umgegend, welche eine höhere Schulanstalt besuchen wollen, beabsichtigt. Möchten diese Zeilen Anlaß geben, daß von Neuem Spenden zu diesem edlen Zwecke eingehen und besonders die Komité's für die bevorstehende Fichte-Feier sich der Anregung und Sammlung von Beiträgen annehme!

Ueber den Grafen Krockow bringt die „Sp. Ztg." noch folgende Notizen: Derselbe ist Mitglied des Herrenhauses und bewahrt auf seinem Schlosse Krockow (im Neustädter Kreise an der pommerschen Grenze) in dem Zimmer, wo Fichte wohnte, noch die Fensterscheibe, in welche derselbe seinen Namen eigenhändig eingravirte. Graf Krockow ist der Vater des Thiermalers gleichen Namens und ein Abkömmling des berühmten Generals v. Krockow, welcher mit 2000 geharnischten Reitern unter der Regierung Heinrichs IV. von Frankreich gegen dessen Feinde glorreich kämpfte. Für seinen Beistand wurde ihm eine bedeutende Geldsumme zugesichert und darüber, da ihm solche damals nicht gezahlt werden konnte, von Heinrich IV. ein Wechsel ausgestellt, in welchem ihm neben der bourbonischen Ehre die k. Domänen verpfändet worden sind. Der in den Archiven der gräflich Krockowschen Familie noch aufbewahrte Wechsel ist bis heute nicht ausgelöst. Man hat berechnet, daß Frankreichs Reichthümer lange nicht hinreichen würden, um diese Schuld nebst Zinsen jetzt zu tilgen. Seit der damaligen Zeit führt die Familie v. Krockow die ihr von Heinrich IV. verliehene Lilie in ihrem Wappen. Der erwähnte General v. Krockow war der erste, welcher eine reformirte Kirche in Westpreußen gründete.

dieselben jedoch verweigert und General Gasset aufgefordert, das Kommando zu übernehmen, falls General Prim auf seine Ansichten bestehen sollte. (Tel.)

Italien.

Turin, 12. Mai. [Rundschreiben.] Der Minister des Innern hat auf Anlaß des Nationalfestes ein Rundschreiben an die Präfekten gerichtet, in welchem er denselben anempfiehlt, um allen Reibungen vorzubeugen, keine Einladungen an die geistlichen Behörden ergehen zu lassen, jedoch Erkundigungen darüber einzuziehen, ob sie geneigt sind, sich an dem Feste zu betheiligen und demgemäß ihre Anstalten zu treffen.

— [Zur Reise des Königs.] Fast sämmtliche Mitglieder des Ministeriums sind nunmehr zur Theilnahme an den großen Berathungen, welche während der Anwesenheit des Prinzen Napoleon stattfinden werden, in Neapel versammelt. Auch Sella und Depretis sind von Turin am Montage dahin abgereis't, und am Abende des 12. wollten ihnen auch Durando und Pepoli folgen. Der König hat, noch der Musterung der Besatzung und Nationalgarde in Messina am 11., das Kapitel und die Behörden der Stadt empfangen und am folgenden Morgen letztere so wie die Befehlshaber der Kriegsschiffe zum Frühstücke befohlen. Nachdem der König den Messinesen durch eine Proklamation seinen Dank für die herzliche Aufnahme ausgesprochen, fuhr er am 12. Morgens wieder über die Meerenge und landete in Reggio. — Die „Opinion Nationale“ meldet, daß der König von Italien die Deputation der Bürger von Rom und Venedig, die im Namen ihrer Mitbürger sich ihm in Neapel vorstellten, aufs herzlichste empfangen habe. Die Deputation reis'te sofort nach erhaltener Audienz wieder ab. Das Dekret, wodurch dem Süden ein Eisenbahnnetz von 1300 Kilometer zugesichert wird, hat in Neapel des Königs Unterschrift erhalten.

— [Kämpfe mit den Briganten.] Der bourbonische Korrespondent der „Allg. Ztg.“ schreibt: „In der Nähe von Sora hat wieder ein ziemlich bedeutendes Gefecht zwischen den Chiavonianern und den piemontesischen Truppen stattgefunden. Die Chiavonianer wurden nach einem mehrere Stunden dauernden Kampfe wie gewöhnlich geschlagen, stehen aber doch noch immer fest zwischen Sora, Alatri und Veroli. Bei S. Marco in Lamis wurden 18 Parteigänger von den Truppen überrascht. Sechs konnten entfliehen, 12 wurden getödtet. Einem Soldaten der mobilen Nationalgarde, welcher den Guerillas bei Benevent in die Hände fiel, wurde der Bart mit der Haut zugleich abgeschnitten. Verstümmelt, aber noch lebend, fand man ihn am andern Tage im Walde von Reventa.“ Auch die „Italie“ bringt einen Bericht über Kämpfe mit den Banden, an deren Spitze Riccardi als Kommandant, der Schweizer Zimmermann und der Oestreicher Boser als Hauptleute, der Neapolitaner Cerucci und der Schweizer Duc als Lieutenants und die Neapolitaner Capobianco und Caresi, sowie der Preuße Alfons Bohlmann als Fahnrichs figuriren. Riccardi bedroht jeden mit dem Tode, der nicht treu den Bourbonen dient. Auch Chiavone erläßt Brandbriefe, worin er Bürgern Geldsummen abverlangt, bei Androhung, „er werde Alles vernichten“, wenn das Geld nicht geschickt werde. Die „Italie“ druckt ein solches vom 27. April datirtes und mit dem Siegel Franz II. versehenes Schreiben Chiavone's ab. Auch mit der Bande, die der Carlist Tristany meistens aus Spaniern gebildet hat, fand auf den Höhen von Castro ein Gefecht statt, ebenso mit der Bande Crocco's in der Basilicata. Diese Gefechte endigten allerdings sämmtlich mit Niederlage und Flucht der Banden, aber das Land leidet entsetzlich unter diesen Metzeleien, die längst aufgehört hätten, wenn Goyon zu rechter Zeit abberufen worden wäre.

Neapel, 13. Mai. [Der Prinz Napoleon], der sich am Sonntag an Bord der Dampfkorvette „Jerome Napoleon“ in Marseille eingeschifft hatte, ist heute, 6 Uhr Abends (wie schon telegr. gemeldet), hier eingetroffen. Die Salutschüsse der Forts und der Geschwader begrüßten die Jacht bei Ihrer Einfahrt in den neapolitanischen Hafen. Der französische Gesandte, der Kontreadmiral Regnault de Genouilly, der Befehlshaber des englischen Geschwaders, der Marineminister und der Minister des königlichen Hauses Victor Emanuels, begrüßten den Prinzen an Bord der kaiserlichen Jacht. Der Prinz stieg ans Land und wurde am Zeughaus von den Ministern, von dem Präfekten der Provinz und vom Syndikus von Neapel empfangen. Die Nationalgarde bildete Spalier. Der König erwartete seinen Schwiegersohn an der Schwelle des Palastes. Dem Prinzen wurde, wie die telegraphische Depesche meldet, von Seiten der Bevölkerung eine enthusiastische Ovation bereitet, und nach seiner Ankunft im königlichen Palaste mußte er mit dem Könige, unter dem beständigen Zurufe des Volkes: „Auf, nach Rom! Es lebe der König!“ auf dem Balkon erscheinen. Man trifft Vorbereitungen zu großen Festlichkeiten, die dem Prinzen während seines Aufenthaltes in Neapel gegeben werden sollen.

Rom, 10. Mai. [Goyon; Hudson; Franz II.] Der General Goyon, welcher am 18. Rom verlassen wird, hat dem Papst seine Abberufung angezeigt. — Man will wissen, daß Sir James Hudson während seines Aufenthaltes in Rom eine Konferenz mit dem Kardinal Antonelli hatte. Alle diejenigen, welche sich mit dem englischen Diplomaten unterhalten haben, versichern (wie die Depesche meldet), die Lösung der römischen Frage werde keine zwei Monate mehr hinauszuschieben sein. — Der König Franz II. hat die Rötheln; nur die beiden Königinnen haben Zutritt bei ihm.

Portugal.

Lissabon, 7. Mai. [Vermählung des Königs.] Der König vermählt sich nicht mit einer Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, sondern mit der bald 15jährigen Prinzessin Maria Pia, jüngsten Tochter des Königs Viktor Emanuel. Der König Louis (geb. 31. Oktober 1838) wird durch diese Verbindung der Schwager des Prinzen Napoleon.

— [Tumulte.] Die Aufständischen, welche die Stadt Guimaraes überfallen und sich sodann wieder zurückgezogen hatten, sind weder nach dieser Stadt zurückgekehrt noch vor Braga erschienen. Doch heißt es, daß sie Vorbereitungen treffen, die beiden Städte in bedeutend größerer Anzahl anzugreifen. Der in Guimaraes eingedrungene Haufen war ungefähr 600 Mann stark. Ihre Führer waren ihnen nicht in die Stadt gefolgt, sondern hielten zu Pferd auf dem Berge Azurem. Die Nachbarbevölkerung soll sich in großer Aufregung befinden. Man macht sich auf Volksaufstände gefaßt. In Villa Verda, bei Braga, werden gleichfalls Vorbereitungen getroffen. Die Unzufriedenheit ist allgemein. Von den Bauern werden große Quantitäten Pulver angekauft. In Braga ist, trotz des hohen Preises, der bezahlt wird, fast keins mehr zu haben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 10. Mai. [Die Bauernemanzipation.] In den letzten Wochen hat die Emanzipations-Angelegenheit einen verhältnißmäßig schnelleren Gang genommen als früher und es sind in dem Monat März allein 3947 Urbarialurkunden einregistrirt worden, was deren Gesammtzahl auf 9181 bringt; weniger als die Hälfte ist aber von den Bauern unterschrieben. Nur in 762 Fällen ist jedes Pflichtverhältniß zwischen Herr und Bauer gelöst, wovon 621mal unter Mitwirkung der Regierung. Das Durchschnittsverhältniß bei den durch die Regierung bewerkstelligten Loskäufen ist folgendes: Der Antheil einer jeden Seele ist etwa 4 Dessiatinen Grund im Preise von 118 Rubel; von diesem Betrage blieb gerade die Hälfte als Bankschuld in Händen der Regierung; die andere Hälfte wurde ausgezahlt und zwar mit 77 Prozent in nominativen Obligationen und 23 Prozent in Bankbillets au porteur. Die noch immer zirkulirenden falschen Gerüchte über „neue Freiheiten“ haben in verschiedenen Gegenden mehr oder minder bedeutende Unruhen erzeugt. Erwähnenswerth ist, daß die Bauern oft ihre eigenen Standesgenossen, wenn sie es mit den Behörden halten, als Zauberer mißhandeln; so ist es auf den Gütern der Fürstin Woronzow vorgekommen, daß der Ortsälteste, sein Sohn und seine Tochter als Zauberer an Schandpflöcke gebunden und durch die Straßen geschleift wurden. Ein anderer Uebelstand noch tritt hervor und den hat das Gesetz geschaffen, welches der Gemeinde das Recht giebt, Mitglieder wegen „unsittlichen Lebenswandels“ auszustoßen. Daß solche Mitglieder nicht gleich in eine andere Gemeinde aufgenommen werden, die ihnen ja Grund und Boden geben müßte, ist selbstverständlich, und es bleibt Nichts übrig, als ein solches Individuum als „Vagabund“ in die Armee zu stecken. Welch' ein schreiendes Unrecht dies sei, scheint der Gesetzgeber überhaupt nicht geahnt zu haben. (N. Z.)

Petersburg, 15. Mai. [Telegr.] Das „Journal de St. Petersbourg“ fordert den Kurfürsten von Hessen auf, so wie der König von Bayern gethan, zu sagen: Ich will Frieden mit meinem Volke. — Vorgestern und gestern betrug die Gesammt-Goldausgabe der Staatsbank gegen Papiergeld nur 87,000 Rubel, dagegen die Goldeinnahme zum Tageskurse gegen Ausgabe von Papiergeld mehr als eine halbe Million.

× Warschau, 14. Mai. [Erzbischof Felinski.] Die auswärtigen polnischen Zeitungen theilen jetzt folgende Erklärung des Erzbischofs Felinski hinsichtlich der Trauerkleider der polnischen Damen mit: „An die Redaktion der „Warschauer Zeitung“: So lange die gegen mich gerichteten Vorwurfe nur als Straßenmärchen anzusehen waren, habe ich nicht für angemessen gehalten, darauf einzugehen; aber heute, wo sogar die Landeszeitungen in gutem Glauben sie wiederholen, bin ich im Interesse der Wahrheit gezwungen, mich an die öffentlichen Organe zu wenden. Zur Ablegung der Trauer habe ich Niemanden weder von der Kanzel noch privatim zu überreden gesucht; den Personen jedoch, welche mich in dieser Beziehung um meine Meinung befragten, habe ich geantwortet, daß ich als Priester mich nur insoweit um weibliche Kleidung zu kümmern habe, als ich verpflichtet bin, darauf zu sehen, daß sie ehrbar und bescheiden sei; als Pole aber würde ich ungern die Frauen in heiterem Putze sehen, der ihnen nur den Vorwurf des Leichtsinns, der uns ohnehin gemacht wird, zuziehen würde. Den Trauergottesdienst am 8. April habe ich nicht verboten, ich selbst aber habe öffentlich nicht zelebrirt; nicht deshalb, als ob ich die nationale Trauer nicht theilen oder achten wollte; sondern um die Nation zu überzeugen, daß ich mich auf den Weg kirchlicher Manifestationen, wobei Laien sich herausnehmen mitzuwirken, auch durch die edelsten Beweggründe nicht verleiten lasse. Hinsichtlich der Juden habe ich übrigens kein Zirkular erlassen, und keine Neuerung eingeführt, indem ich den von so vielen heiligen Bischöfen gebahnten Weg der Achtung des kanonischen Rechts und der Synodalbeschlüsse vorwärts gehe. Wenn mir das Jemand zum Verbrechen anrechnet, daß ich als Wächter der katholischen Tradition sie nicht der Mißachtung weihen will, der mag bedenken, daß er zugleich mit mir die Woronicz, die Fijałkowski und alle unsere anderen Bischöfe verurtheilt.“ Die Warschauer Zeitungen haben diese Erklärung nicht gebracht.

Türkei.

— [Gefecht mit den Montenegrinern.] Aus Skutari, 9. Mai, wird gemeldet, daß laut einem türkischen Armeebülletin 8000 Mann theils regulärer, theils irregulärer türkischer Truppen 3000 Montenegriner angriffen und nach zweistündigem Kampfe unter beträchtlichen Verlusten zum Rückzuge zwangen. — Laut Berichten aus Ragusa vom 11. Mai stand Derwisch Pascha noch immer zu Gatzko. Rings um die Stadt lagerten die Montenegriner. Zwei türkische Detachements, welche einen Convoi mit Lebensmitteln eskortirten, waren bei Gatzko von den Bergbewohnern angegriffen und in die Flucht geschlagen worden, wobei sie allen ihren Proviant einbüßten.

Afrika.

Alexandrien, 12. Mai. [Aus Aleppo; der Prinz von Wales.] Aus Aleppo wird über fortwährende Beleidigungen berichtet, denen die christlichen Priester und die sonstige christliche Einwohnerschaft ausgesetzt seien. — Dem Prinzen von Wales ist Seitens der Drusen ein günstiger Empfang zu Theil geworden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 16. Mai. [Reise der Bischöfe nach Rom.] Der „Tygodnik Katolicki“ meldet wörtlich: „Se. erzbischöfliche Gnaden der Herr von Przyłuski reist in der kommenden Woche nach Rom ab. Von den polnischen Bischöfen begeben sich zu den bevorstehenden Feierlichkeiten außer dem hochwürdigsten Primas, der Bischof von Luck-Zytomir, Borowski, und der Bischof von Kalisch-Kujawien, Marschewski. Aus österreichisch Polen geht leider kein Bischof nach Rom. Rußland läßt nur die beiden oben genannten Bischöfe reisen. Erzbischof Felinski bleibt aus diesem Grunde, ungeachtet persönlicher Einladung durch den h. Vater zurück. Seitens des deutschen Episkopats erging an unseren hochwürdigsten Erzpriester die Einladung zu gemeinsamer Reise. Die deutschen Bischöfe treffen in Triest zusammen, begeben sich auf einen besonderen Lloyddampfer und fahren auf demselben, um piemontesisches Gebiet nicht zu berühren, längs der Küste nach Civitavecchia. Der Herr Erzbischof von Posen und Gnesen hat, indem er sich nicht zum deutschen Episkopat rechnet, von der Einladung keinen Gebrauch gemacht, sondern reist über Paris und Marseille.“ — Herr v. Przyłuski ist bereits abgereist.

× — [Freisprechung.] Nach §. 10 des Gesetzes vom 11. März 1850 sind öffentliche Aufzüge in Städten und bewohnten Orten oder auf öffentlichen Wegen von polizeilicher Erlaubniß abhängig; ausgenommen sind aber kirchliche Prozessionen, wenn sie in hergebrachter Weise stattfinden. Unter Anklage der Theilnahme an einer ohne polizeiliche Genehmigung veranstalteten Prozession standen vorgestern vor der Kriminalabtheilung des hiesigen Appellationsgerichts der Probst Johann Bielawski, Vikar Janicki, die Kreisrichter v. Zabłocki und Oświecinski aus Pleschen. Am Tage der h. Ursula, dem 21. Oktbr. v. J. hatte in dem im Königreich Polen belegenen Kloster Lad ein Ablaß stattgefunden, zu welchem auch aus dieser Provinz eine beträchtliche Anzahl von Gläubigen gewandert war. Ein Zug von Wallfahrern berührte die Stadt Pleschen und wurde sowohl auf dem Hin- als auf dem Rückwege von einer durch den Probst Bielawski angeordneten und geführten Prozession empfangen, an der auch die anderen Angeklagten sich betheiligten. Die Anklage stützte sich darauf, daß solche Prozession nicht herkömmlich sei, und die Genannten wurden zu Geldstrafen verurtheilt. Dagegen hat das Obergericht auf Grund einer erzbischöflichen Erklärung die Ueberzeugung gewonnen, daß das feierliche Einholen von Wallfahrern herkömmlich sei und auf Freisprechung erkannt.

— [Der Remontemarkt in Kosten.] Die in Nr. 110 dieser Zeitung aus Kosten gebrachte Mittheilung, daß der Remontemarkt in Kosten am 25. Mai d. J. abgehalten werden wird, beruht auf einem Irrthum, indem der Remonteankaufs-Termin in Kosten auf den **21. Mai** d. J. anberaumt worden ist.

M. Posen, 16. Mai. [Schießstände.] Es ist heute unsre Pflicht auf einen Uebelstand hinzuweisen, der schon einmal verhängnißvoll geworden ist. Vor einigen Jahren wurde auf der belebten Verkehrsstraße der damalige Wirth des Schilling, R., von einer Kugel die von den Infanterie-Schießständen auf der Esplanade über das Glacis kam, in den Arm getroffen. Nachdem, um sprüchwörtlich zu reden, „das Kind in den Brunnen gefallen war, deckte man denselben zu“: — man wurde vorsichtiger. In neuerer Zeit jedoch ist es zu wiederholten Malen vorgekommen, daß einzelne Kugeln im wahren Sinne des Wortes den Schillings-Weg, dicht hinter dem Schillingsthore, bestreichen. Drei unserer Mitbürger werden das auf Verlangen bezeugen, denn wenige Schritte von ihnen pfiff auf einem vorgestern unternommenen Spaziergange nach dem Schilling eine Kugel die von den Infanterie-Schießständen kam vorüber. Wir hoffen, daß es nur dieses Hinweises bedürfen wird, um unsere Militärbehörden zu einer Beseitigung dieses höchst bedenklichen Mißstandes zu bewegen.

L. — Zu unserm lebhaften Bedauern erfahren wir, daß den hier garnisonirenden Artilleristen der Eintritt in den Turnverein untersagt, respektive der sofortige Austritt aus demselben befohlen worden ist.

* — [Heidnische Alterthümer.] Die Abtheilung der historischen und moralischen Wissenschaften der hiesigen polnischen Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft hat sich in diesem Monat für das laufende Jahr organisirt und zu ihrem Direktor den Professor Motty, zum Sekretär Hrn. Studniarski gewählt. Von Interesse aus den Sitzungen dieser Abtheilung ist die Nachricht des Herrn v. Chlebowski, daß zwischen Kruszwic und Gocanowo in ganz geringer Entfernung vom Goplosee sich ein Opferhügel aus vorchristlicher Zeit befindet, der aber theils von den Wellen des Sees, theils von muthwilliger Hand gelitten hat, so daß kaum der vierte Theil seiner ursprünglichen Größe erhalten ist. Man beschloß eine genaue Beschreibung des Hügels in den Akten zu bewahren. —

Hierzu ist zu bemerken, daß sich im Netzdistrikt an Flußufern auf höher gelegenen Punkten sehr häufig aus heidnischer Zeit noch Urnen mit Knochenresten finden, woraus zu schließen ist, daß die Heiden die Nähe des Wassers und die dasselbe in der Regel begleitenden Höhen gern zu ihren Begräbnißplätzen benutzt haben. —

— [Todesfall.] Wir erwähnten in Nr. 111 eines Raubanfalles, der in voriger Woche an einem hiesigen Maurergesellen zwischen der Stadt und Jerzyce verübt worden ist. Wie wir heute hören, ist dieser Mann, vielleicht in Folge der Mißhandlung und des erlittenen Schrecks, bereits vor einigen Tagen gestorben. Der Beraubte war längere Zeit krank gewesen und an jenem Tage zum ersten Male ausgegangen, um sich in der frischen Luft zu stärken. Von den Verbrechern hat man noch keine Spur.

‡ Koźmin, 15. Mai. [Unglücksfall.] Heute überfuhr die von hier nach Pleschen abgelassene Post den 2 Jahre alten Sohn des Gastwirths Heinrich Wigandt. Das Kind war ohne Aufsicht auf der Straße, wurde von den Pferden niedergestoßen, und beide Räder gingen über den Leib weg. Das Kind verschied bald darauf. Inwieweit dem Postillon eine Schuld an diesem Todesfalle beizumessen ist, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Für die Eltern ergiebt sich hieraus wieder die Nothwendigkeit, gewissenhaft darüber zu wachen, daß sie ihre Kinder nicht aufsichtslos herumgehen lassen.

ρ Krotoschin, 12. Mai. [Statistik.] Bei der am 3. Dezember v. J. bewirkten Zählung hatte die hiesige Stadt 8010 Einwohner, von denen sich 2905 zur evangelischen, 2994 zur katholischen und 2111 zur jüdischen Religion bekannten. Diese Einwohner bildeten 1678 Familien und es sprechen davon 1838 nur polnisch, 3300 nur deutsch, 2782 deutsch und polnisch. Männlich waren von dieser Bevölkerung 3769 und 4241 weiblich. Unverheirathet waren 2495 männliche und 2731 weibliche Personen, indeß 1212 männliche und 1218 weibliche verheirathet sind. 61 sind Wittwer und 290 Wittwen. Geschieden waren 1 Mann und 2 Frauen. Von den 1678 Familien kommen auf die Deutschen 1117 und 561 auf die Polen. Taubstumme sind 4 Männer und 5 Frauen. Blind 3 Männer und 3 Frauen. In der Stadt befinden sich 70 öffentliche und 1263 Privatgebäude. Der Viehstand zählt 235 Pferde, 703 Stück Rindvieh, 11 Schafe, 533 Schweine, 1 Ziegenbock und 16 Ziegen. Von der Landwirthschaft nähren sich hauptsächlich 70 Eigenthümer und 3 Pächter nebst 337 Angehörigen. Die Landwirthschaft als Nebengewerbe betreiben 66 Eigenthümer und 4 Pächter mit 269 Angehörigen. Außerdem gehören zum landwirthschaftlichen Betriebe noch 3 Inspektoren, 78 Knechte, 61 Mägde und 2[illegible] männliche und 6 weibliche Tagelöhner. Sonst nähren sich 259 Männer und 324 Frauen vom Tagelohn und vom Gesindedienst 42 männliche und 384 weibliche Personen. Bei der allgemeinen Verwaltung sind hier beschäftigt als Beamte 25 bei der Justizverwaltung 58, bei der Postverwaltung 19, bei der Gemeindeverwaltung 9 und als ständische Beamte 6 Personen. Theilweise leben von Almosen 10 Männer und 23 Frauen, dagegen leben ganz von Almosen 7 Männer und 27 Frauen. In hiesiger Stadt sind 2606 Polen, 3293 Deutsche und 2111 Juden. Die städtischen Gebäude und Grundstücke in hiesiger Stadt haben einen Werth von 1,229,550 Thlrn. Von dieser Summe kommen auf deutschen Besitz 650,900 Thlr., auf die Polen 269,650 Thlr. und auf die Juden 30[illegible],000 Thlr. An Grundsteuer zahlen die Deutschen 1023 Thlr., die Polen 659 Thlr. 10 Sgr. 3 Pf. und die Juden 678 Thlr. Die Klassensteuer vertheilt sich mit 57½ Thlrn. auf die Deutschen, mit 36 Thlrn. auf die Polen, während zur Gewerbesteuer die Deutschen 598 Thlr., die Polen 728 Thlr. und die Juden 1544 Thlr. beitragen.

‡ Aus dem Kreise Krotoschin, 14. Mai. [Zur Wahl in Koźmin.] Von den im Wahlkreise gewählten 437 Wahlmännern haben nur drei gefehlt und zwar der Wirth Paul Rogacki aus Pierzyce, Christoph Reimann

aus Siedmiorogowo-Hauland und zum großen Bedauern der deutschen Wahlmänner der Bürgermeister Krafft aus Neustadt a. W. Von den zuerst abgegebenen Stimmen erhielten v. Niegolewski 296 und Graf Schwerin 138 Stimmen. Bei der zweiten Wahl fehlte der Wahlmann Klonowski. Hier erhielten v. Żółtowski auf Czacz 293, Kennemann auf Klenka 125, v. Roon 14 und der Bauer Stefaniak eine Stimme. Sie sehen hieraus, daß die Deutschen, obwohl sie im Voraus ihre Niederlage wußten, sich nicht abhalten ließen, ihre Bürgerpflicht zu üben. Gewiß ein schönes Zeugniß von dem nationalen Bewußtsein unserer Parteigenossen. Nicht lassen sie feigerweise sich den Sieg entreißen, sondern sie scheuen den Kampf nicht selbst gegen den zahlreichen Gegner, dem sie das Geständniß abzwangen, die deutsche Partei des Wahlkreises sei sich ihres Rechtes bewußt und werde sich dieses Recht nicht verkümmern lassen. Es gelang hier nicht den Ueberredungskünsten unserer Gegner, uns unsere Angehörigen abwendig zu machen, und so sehr man auch bestrebt ist, Seitens unserer Gegner anderswo die Juden zu sich hinüber zu ziehen, hier standen diese fest zur deutschen Fahne, und manchen Deutsche, der das Deutschthum im Munde führt, könnte sich ein Beispiel daran nehmen.

< Lissa, 14. Mai. [Zum Denkmale Lessings.] Bekanntlich ist, wiewohl etwas spät, beschlossen worden, in der Metropole des Staates der Intelligenz, in Berlin, neben den Standbildern Schillers und Göthes, das des gefeiertesten Geistes des vorigen Jahrhunderts, Gotthold Ephraim Lessings, aufzustellen. Wir überlassen einsichtigeren Denkern die Erörterung und Entscheidung der Frage: welchem von diesen drei Heroen unserer deutsch-nationalen Litteratur der erste Lorbeer gebühre; auf einem Gebiete dürfte dieser Lorbeer sicherlich unserem Lessing zufallen, nämlich auf dem des geistigen Kampfes für Humanität und religiöse Duldung. Es kann unsere Aufgabe nicht sein, die von Lessing auf diesem Gebiete geführten Kämpfe hier des Näheren zu berühren. Die gegenwärtigen Geschlechter sind die Erben der Früchte jener Kämpfe; ihnen vor Allen liegt die Pflicht ob, diese Früchte nicht blos zu genießen, sondern der dankbaren Gesinnung für ihren Urheber auch Ausdruck zu geben in einem äußeren Akte, der der Nachwelt beweise, daß wir in einem Zeitalter materieller und politischer Kämpfe und Krisen, auch Dessen gedenken, der zuerst hoch vorangetragen die Leuchte der Aufklärung und des reinsten Seelenadels, der zuerst seine scharfen schneidigen Waffen geschwungen gegen die verkehrten Vorurtheile seiner Zeit, gegen das Glaubensdunkel vergangener Jahrhunderte. Dürften wir einen solchen Ausdruck des Dankes als eine heilige Pflicht der gegenwärtigen Generationen überhaupt bezeichnen, so möchten wir für die jüdischen Bewohner des preußischen Vaterlandes darin noch besonders eine innere Bedürfnißfrage erblicken; denn welcher Israelit wird nicht bei dem Namen Lessing zugleich an dessen von ihm so hochverehrten Freund Moses Mendelssohn denken. Das gefeierte Standbild des letzteren, der größten Zierde des neueren Judenthums, ruht in jedes Israeliten Herzen; sein Andenken und Wirken belebt und erhebt eines jeden Brust und vererbt sich in zahlreichen Institutionen fort, die seinem Namen geweiht sind. Er ist und bleibt eine helle Leuchte seines Glaubensstammes, und dieser vermag in seiner Gesammtheit sein Hochgefühl für denselben nicht würdiger zu bethätigen, als daß er sich mit freudiger Begeisterung an einem Akte betheilige, durch den die deutsche Nation zugleich mit Mendelsohns würdigstem Freunde eine ihrer ersten Größen auf geistigem Gebiete zu ehren sucht. In diesem Sinne begrüßten wir mit dankbarer Befriedigung den unten nachfolgenden von den gekanntesten und geachtetsten jüdischen Bewohnern der preußischen Hauptstadt unterzeichneten und an die größeren jüdischen Gemeinden der Monarchie gerichteten Aufruf zur lebhaften Betheiligung an dem Lessing-Denkmale. Derselbe ist auch der hiesigen Gemeinde zugegangen und ist auch bereits die erste Sammlung im Betrage von 50 Thlrn. an ihren Bestimmungsort abgegangen. Wir geben diesen „An die jüdischen Verehrer Lessings" gerichteten Aufruf hier seinem Wortlaute nach wieder, und werden eine stille Genugthuung darin finden, wenn derselbe auch innerhalb derjenigen kleineren Gemeinden einen lebhaften und thätigen Anklang finden sollte, denen jener Aufruf nicht zugegangen.

An die jüdischen Verehrer Lessings.

Theure Glaubensgenossen!

Große Männer, die durch edle Thaten und Werke die Menschheit erhoben und gefördert, ehrt die Nachwelt durch Fortwirken in ihrem Geiste, aber auch durch stetige Erweckung ihres Namens. Und weil die zeitliche Erscheinung der Persönlichkeit geschwunden, stellen wir Sie in Stein und Erz vor uns auf, damit wir den Blick zu ihnen erheben auf unsern gewohnten Berufswegen.

Am Aufgang unsers neuen deutschen Kulturreiches steht ein Mann, dessen volle Lebensthätigkeit sich darin zusammenfaßte, das Wesen des Menschenthums zu klären, zu veredeln und zu vertiefen, vor allem dadurch, daß es von den Schranken befreit wird, die es gefesselt hielten. Lessing hat die unholden Mächte des Vorurtheils und der Lieblosigkeit mit dem Lichte seines Geistes und der Wärme seines Herzens auf immerdar besiegt. Sein Nathan der Weise ist ein Werk der Befreiung und Menschenliebe, und nur der deutsche Geist hat ein solches Werk reinster Befreiung für die Menschheit hervorgebracht!

In der Hauptstadt Preußens soll, neben den Standbildern Schillers und Goethes, das Standbild Lessings aufgestellt werden. Nicht um uns von der allgemeinen Sammlung von Beiträgen, und dadurch von dem großen einheitlichen Zusammenhange deutschen Lebens, abzusondern, fordern wir unsere Glaubensgenossen zu eifrigen Sammlungen auf; es ist vielmehr ein inniges Zusammenschließen in den von Natur und Geschichte gegründeten Kreis, wenn wir Juden uns besonders verpflichtet fühlen, in dankbarer Erkenntniß der geistig und sittlich befreienden Macht Lessings, uns gegenseitig zu erwecken, damit wir in der Bethätigung unseres Dankes für die idealen Güter nicht zurückbleiben.

Möge das heutige Geschlecht, als die geistige Nachkommenschaft Moses Mendelssohns, als bereitwilliger Träger und Vertreter des Geistes, in welchem Lessing und Mendelssohn ihre glorreiche Freundschaft geschlossen haben, sich bewähren, indem es diese Pflicht der Dankbarkeit gern und freudig übt. Wir fordern Sie auf, Sich den von uns, mit beifälliger Zustimmung des Lessings-Komités veranstalteten Sammlungen für das Standbild „Gotthold Ephraim Lessings" in Ihrer Gemeinde mit Wärme zu unterziehen, und ersuchen Sie, die gesammelten Beiträge, auf der anliegenden Liste verzeichnet, an den Stadtrath Meyer Magnus hier, Heilige-Geist-Straße 15, einzusenden. Wir werden zur Zeit öffentlich Rechenschaft ablegen. Sollten die Sammlungen mehr ergeben, als für den Zweck des Standbildes erforderlich, dann soll aus den Ueberschüssen das lebendig fortwirkende Denkmal einer Stiftung im Geiste und unter dem Namen „Lessing-Mendelssohns" errichtet werden. Berlin, im Februar 1862. Dr. Berthold Auerbach, Schriftsteller. M. S. Baswitz, Aeltester der jüdischen Gemeinde und der Kaufmannschaft. Kommerzienrath Gerson Bleichröder, Repräsentant der jüdischen Gemeinde. Kommerzienrath Karl Heymann, Aeltester der jüdischen Gemeinde. Dr. M. Lazarus, Professor. Benjamin Liebermann, Aeltester der Kaufmannschaft. Stadtrath Meyer Magnus, Vorsitzender des jüdischen Gemeindevorstandes und Aeltester der Kaufmannschaft. J. W. Markwaldt, Repräsentant der jüdischen Gemeinde. Kommerzienrath Leonor Reichenheim, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Stadtverordneter Dr. M. Veit, Vorsitzender der Repräsentantenversammlung der jüdischen Gemeinde. Jacques Meyer, Fabrikbesitzer.

* Lissa, 15. Mai. [Wahlangelegenheit.] Der „Dziennik poznański" berichtet über die hiesigen Wahlvorgänge folgende interessante Einzelnheiten: „Wir erfuhren erst spät, daß nach dem Beschlusse des Zentral-Wahlkomité's eine Abgeordnetenstelle offen gelassen war. Daher entschlossen wir uns, da wir nicht erfahren, daß Probst Prusinowski anderswo als Kandidat aufgestellt worden, schnell für ihn, ohne zu fragen. Bevor es jedoch zur Vorwahl kam, erhoben sich lebhafte Debatten, die die Leidenschaft entzündeten, ein Kampf zwischen den kirchlichen und sozialen Grundsätzen, sodaß schon für ein einträchtiges Zusammengehen zu fürchten war. Die Mehrheit erklärte, daß sie Niemanden wählen werde, von dem sie nicht die Gewißheit habe, daß er in der römischen Frage für die weltliche Gewalt des Papstes stimmen werde, die Minorität steifte sich auf Kandidaten, von welchen diese Gewißheit in der Kürze der Zeit nicht zu erlangen war. Die Mehrheit wählte Kandidaten, die Minderheit blieb, anstatt sich, wie es sonst geschieht, zu unterwerfen, hartnäckig bei ihrem Willen. Einzelne Stimmen drohten mit Auflösung der Solidarität; bis in die späte Nacht dauerte der Kampf. Ohne Lösung begab man sich auseinander. Am anderen Morgen nach Beendigung der Messe begann die Berathung von Neuem, die Zeit drängte, die Stunde der Wahl war nahe. In dieser letzten Stunde ergreift Probst Respondek, der an den gestrigen Debatten nicht Theil genommen hatte, das Wort, und zeichnet mit kräftigen Zügen den Weg zur Eintracht.

II Pleschen, 14. Mai. [Feuer; Himmelserscheinung.] Am Sonntag Abend brannte in Grudzielec-Hauland ein Wohngebäude und eine Scheune ab. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit entstanden sein. — Gestern Abend war der Südhimmel schon wieder von einer Feuersgluth stark geröthet. Es brannten in der Pietruschka-Mühle zwei Wirthschaftsgebäude. Wie wir hören, wird hier eine böswillige Brandstiftung vermuthet. — Gegen ½11 Uhr Abends wurde gestern beim hellsten Mondscheine eine Feuerkugel beobachtet. Sie schoß von Nordwest nach Südost und beschrieb nur einen kleinen Bogen.

ch Storchnest, 15. Mai. [Nachtrag; Thurmbau; Schulprüfung; Maikäfer; Unglücksfall.] Da über die von hier in Nr. 102 dieses Blattes gebrachte Notiz, die Verschönerung des Seeufers betreffend, mehrere Biedermänner der Stadt sich haben verlauten lassen, daß die Verdienste ihres geschätzten Bürgermeisters um die Sache unbilligerweise darin ignorirt worden sind, so erlaube ich mir noch nachzutragen, daß der um die Stadt viel verdiente Mann auch bei dieser Verbesserung durchaus nicht passiv geblieben, sondern mit bewährtem Takt die Oberleitung des Ganzen geführt, den Ankauf der Bäume besorgt und namentlich die Hindernisse, die der Sache von mehreren Seiten entgegentraten, mit vielem Geschicke zu beseitigen gewußt, und daß bloß deshalb in der gedachten Notiz die Erwähnung desselben unterblieben, weil der Bericht auf die Hauptsachen zusammengedrängt wurde. — Der Bau des Thurmes der katholischen Pfarrkirche, welcher vor 3 Jahren bei dem großen Brande der Stadt mit durchs Feuer zerstört wurde, soll nun auch, da der Ausbau der Kirche, welche ebenfalls stark gelitten hatte, bereits im vergangenen Jahre zur Vollendung gekommen, in Angriff genommen worden. Es liegt zu diesem Zwecke dem Kirchenkollegium eine sehr kunstvolle Zeichnung von dem leider bereits verstorbenen Baurath Zwirner in Köln vor, welche uns die gewünschte Aussicht eröffnet, daß das Bauwerk zu einem wirklichen Ornamente der Stadt sich erheben kann. Leider taucht aber neben her schon die Meinung auf, daß das betreffende Komité die Zeichnung nicht ganz nach seinem Geschmack finde und einen Thurm, wie der frühere war, mit einer Durchsicht, welche jene Zeichnung nicht aufweist, wünschen soll. Es wäre doch sehr rathsam, daß bei Ausführung eines Baues, der Generationen überdauert, nicht der Geschmack einzelner, uneingeweihter Personen zum leitenden Prinzip genommen, sondern vielmehr darauf gesehen würde, daß ein solcher Bau geeignet wäre, mit ein Zeugniß von der jetzigen Höhe der architektonischen Kunst abzulegen, was offenbar bei Befolgung des obigen Abrisses der Fall sein würde. — In der vergangenen Woche wurden auch die Schulprüfungen in unseren Stadtschulen abgehalten. Die Ergebnisse derselben waren fast durchweg erfreulich. Hervorzuheben wäre, daß in der Kantorklasse eine anerkennenswerthe Fertigkeit im Schreiben, so wie bei den kleinen sechsjährigen Kindern schon ein recht fließendes Lesen wahrzunehmen war.

— Die Maikäfer, welche uns dies Jahr in ihrer großen Unzahl bereits vielen Schaden an den Bäumen verursachen, werden hier von dem Dominium Retschke (pro Scheffel 3 Sgr.) angekauft und zur Schweinemast verwendet. Sie werden mit siedendem Wasser getödtet und dann anfangs in kleinen, später in größeren Portionen den Schweinen verabreicht. Es soll, wie versichert wird, ein sehr gedeihliches Futter sein. Bewährt sich die Sache, so wäre ein doppelter Zweck erreicht und nur zu wünschen, daß überall damit vorgegangen würde. — Am Montage gingen mehrere Arbeiter von hier auf den Torfstich, da sie es aber nicht über sich gewinnen konnten, bei der Schenke vorbeizugehen, so holten sie sich erst eine volle Ladung Branntwein. Dadurch unternehmend geworden, setzten sich zwei von ihnen auf einen Kahn unweit ihrer Arbeitsstätte und unfähig denselben zu steuern, schlugen sie mit ihm um und ertranken. Sie hinterlassen beide Weib und Kinder.

Telegramm.

Beim Schluß der Zeitung geht uns noch folgendes Telegramm zu:

Kassel, 16. Mai. General Willisen ist mit dem letzten Nachtzuge nach Berlin zurückgereist. Die offizielle Antwort der hessischen Regierung auf Preußens Forderung ist noch nicht ertheilt. Den Landbürgermeistern ist befohlen, die an den Bundestag gerichteten Wahlverordnungsadressen zu konfisziren.

Angekommene Fremde.

Vom 15. Mai.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer v. Szeliski aus Kleparz und v. Budziszewski aus Xiążek, Bevollmächtigter Długołęcki aus Czerniejewo und Tribunalsblamter Wolter aus Kalisch.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Schortig aus Wongrowitz, Dietrich aus Samter, Jaraczewski aus Borek und Silberstein aus Santomyśl, Rentier Regel aus Gnesen, Domänenpächter Dorn aus Kalzig, die Cand. theol. Klitzsch aus Lagowitz und Piehler aus Mroczen.

EICHBORN'S HOTEL. Landwirth Jordan aus Rawicz, die Kaufleute Wollenberg aus Gnesen und Ehrenfried aus Wreschen.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Vorwerksbesitzeer Sattig aus Borgowo, Fräulein Rackett aus Rogasen, die Kaufleute Jarocziński aus Pleschen, Born aus Bomst, Cohn aus Lindenwerder, Biermann aus Schrimm, Goldbaum, Pursch und Wegner aus Żerkow, Gunkel und Bärwald aus Iserlohn, Fabisch und Frau Kaufmann Wolffsohn aus Santomyśl.

EICHENER BORN. Die Handelsleute Zuckermann aus Ostrowo und Friedländer aus Schrimm, die Kaufleute Heimann aus Golanczewo und Lippmann aus Santomyśl.

ZUM LAMM. Bildhauer Goldbaum aus Bromberg.

Vom 16. Mai.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Buschmann aus Bremen, Lindner aus Charlottenburg, Lode aus Berlin und Landré aus Hanau, Landwirth Natzmer aus Tomann, die Gutsbesitzer Waligórski aus Rostworowo und Trojan aus Luckenwalde.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Falkowski aus Pacholewo und v. Hepkowski aus Opatowko.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer Kaskel aus Trzcielino und v. Palleske aus Pr. Stargard, Rentier Wersley aus Edinburgh, die Schiffskapitäne Lundquist aus Ystadt und Wallengreen aus Gefle.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsbesitzer v. Kamiński aus Głupoń, Frau Ober-Bauinspektor Koch aus Marienwerder, Rittergutsbesitzer Sperling aus Kikowo, Frau Rittergutsbesitzer Gräfin Węsierska aus Zakrzewo, Monteur Wernicke aus Nünburg, die Kaufleute Schulz aus Breslau, Wiens und Cohn aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Fritsch aus Berlin, Meinhart aus Dresden und Steinbrück aus Breslau.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Sewicki aus Mitau, v. Żychliński aus Uzarzewo und v. Szołdrski aus Jaszkowo, die Rittergutsb. Frauen v. Bielicka und v. Frezer aus Łęki.

BAZAR. Die Gutsb. Frauen Gräfin Kwilecka aus Dobrojewo und v. Niegolewska aus Morownica, Fräulein v. Sczaniecka aus Pakosław, die Gutsbesitzer v. Walewski aus Polen, v. Stablewski aus Zalesie, Graf Dąbski aus Kołaczkowo, v. Łącki aus Konino, Waldowski aus Michorzewo und Arndt aus Arkuszewo.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Tułodziecki aus Osiecz, Probst Żołądkiewicz aus Czerniejewo, Fräulein Piątkowska aus Winnagóra und Kaufmann Kollat aus Miłosław.

HOTEL DE BERLIN. Probst Czajka aus Landsberg i. O./S., Lehrer Barcikowski aus Sliwno, Cand. theol. Nowag aus Schlichtingsheim, Frau Bauinspektor Geyer aus Gnesen, königlicher Oberförster Stahr aus Eckstelle, Landwirth Schödler aus Działyń und Brennerei-Inspektor Busse aus Sliwno.

EICHENER BORN. Fleischermeister Mayer aus Wreschen, die Viehhändler Abraham und Czeziński aus Kosten.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Fabian Rawitzer** zu **Bojanowo** ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin auf

den 12. Juni 1862
Vormittags um 9 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar an hiesiger Gerichtsstelle anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Rawicz, den 6. Mai 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses: **Woide.**

In dem Konkurse über das Vermögen der Schnittwaarenhändlerin **Nathalie Kolecka** zu **Kosten** ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **11. Juni d. J. einschließlich** festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum gedachten Tage einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. April d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 30. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissarius im neuen Gefängnißgebäude anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizrath **Brachvogel** und **Brier** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Kosten, den 8. Mai 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Der Konkurskommissar **Wünnenberg.**

Bekanntmachung.

Zum Verkaufe der zum Nachlasse des Domprobstes **Vincent Kilinski** gehörigen **Gemäldesammlung**, bestehend aus Oelgemälden und anderen Gemälden und unter welchen Oelgemälde sich nach Angabe von Sachverständigen auch einige Originale von **Rubens** und **Raphael** und anderen berühmten Meistern vorfinden, ist ein Termin

am 12. Juni d. J.
und folgenden Tagen Vormittags 9 Uhr

in dem Lokale des Auktionskommissarius Lieutenant a. D. **Jobel**, Magazinstraße Nr. 1 hier in **Posen** anberaumt, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 1. Mai 1862.

Königliches Kreisgericht.
II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Königliches Kreisgericht zu Posen,
Abtheilung für Zivilsachen.
Posen, den 24. Februar 1862.

I. Dem Amtmann **Cajetan Rudnicki** zu **Gnin** bei Grätz sind folgende 3½ prozentige Posener Pfandbriefe:

- a) Nr. 55/4610 Dusina, Kreis Schrimm, über 200 Thlr.,
- b) Nr. 18/1672 Jarosławiec, Kr. Schroda, über 200 Thlr.,
- c) 32/4683 Gryżyna, Kreis Kosten, über 200 Thlr.,
- d) 87/368 Zakrzewo, Kreis Kröben, über 200 Thlr.,
- e) 144/3911 Wojnowice, Kreis Buk, über 200 Thlr.,
- f.) 51/5581 Górki, Kreis Krotoschin, über 100 Thlr.,
- g) 28/6012 Pfarskie, Kreis Schrimm, über 100 Thlr.,
- h) 18/2534 Bruczków, Kr. Krotoschin, über 100 Thlr.,

mit Kupons von Weihnachten 1857 und Talons;

II. der verwittweten Obrist **Anna v. Niegolewska** zu **Niegolewo** der 3½ prozentige Posener Pfandbrief:

Nr. 77/4335 Borowo, Kreis Kosten, über 40 Thlr. ohne Kupons;

III. dem Wirthschafts-Inspektor **Koralewski** zu **Smogulec** bei Gołancz die 3½ proz. Posener Pfandbriefe:

- a) Nr. 17/4249 Pomarzanowice, Kreis Schroda, über 200 Thlr.,
- b) 90/4036 Bendlewo, Kreis Posen, über 100 Thlr.,
- c) 44/2613 Mśzyczyn, Kr. Schrimm, über 40 Thlr.

nebst Kupons von Johanni 1858 ab, angeblich **entwendet** worden.

Die etwaigen Inhaber dieser Pfandbriefe nebst Kupons und Talons werden aufgefordert, sich in dem zur Geltendmachung ihrer Ansprüche daran auf

den 15. September 1862,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter **Ryll** in unserem Instruktionszimmer anberaumten Termine zu melden, widrigenfalls sie die gänzliche Amortisation dieser Pfandbriefe nebst Kupons und Talons zu gewärtigen haben.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.
Rawicz, den 26. Februar 1862.

Das der Wittwe **Anna Karoline Hilbert** gebornen **Kadler** und dem **Friedrich Moritz Hugo Hilbert** gehörige, im **Kröbener** Kreise belegene adelige Rittergut **Klein-Włostowo,** abgeschätzt auf 25,473 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem III. Büreau einzusehenden Taxe, soll

am 24. September 1862 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.
Rawicz, den 28. Dezember 1861.

Das dem Rittergutsbesitzer **Ildefons von Morze** gehörige, im Kröbener Kreise belegene Rittergut **Smogorzewo,** mit den Vorwerken **Talary** und **Hyacyntowo,** landschaftlich abgeschätzt auf 106,552 Thlr. 2 Sgr. 3 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem III. Büreau einzusehenden Taxe, soll

am 17. Juli 1862 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Bekanntmachung.

Die der Chausseebau-Verwaltung gehörige diesjährige Obstnutzung der Kirschen und Aepfel auf der **Posen-Boreker, Posen-Bromberger, Dolzig-Gostyner** und **Schrimm-Czempiner** Provinzial-Chausseen soll an die Meistbietenden verpachtet werden, und sind hierzu folgende Termine angesetzt, als:

A. für die Posen-Boreker Chaussee:

1) für die Strecke vom Nummerstein $8_{,20}$ bis Nr. $8_{,35}$ und

2) desgleichen von Nr. $8_{,47}$ bis $8_{,72}$

auf Dienstag den 20. Mai c.
früh 11 Uhr

im Gasthofe neben der Post zu **Borek;**

B. für die Dolzig-Gostyner Chaussee:

für die Strecke vom Nummerstein $8_{,18} + 3^{0}$ bis Nr. $8_{,38}$

auf Mittwoch den 21. Mai c.
früh 10 Uhr

im Gasthofe bei **Elter** zu **Gostyn;**

C. Schrimm-Czempiner Chaussee:

1) für die Strecke vom Nummerstein $0_{,04}$ bis Nr. $0_{,19}$,

2) desgleichen von Nr. $0_{,90} + 10^{0}$ bis Nr. $1_{,20} + 3^{0}$,

3) desgleichen von Nr. $1_{,47} + 10^{0}$ bis Nr. $1_{,52} + 18^{0}$

auf Freitag den 23. Mai
früh 10 Uhr

im Kruge zu **Grabianowo;**

4) desgleichen von Nr. $2_{,00} + 7^{0}$ bis $2_{,26} + 11^{0}$

an demselben Tage
Nachmittags 1 Uhr

in der Chausseegeldhebestelle zu **Szołdri;**

D. Schrimm-Rogasener Chaussee:

1) für die Strecke vom Nummerstein $2_{,93}$ bis Nr. $3_{,52}$,

2) desgleichen von Nr. $3_{,59}$ bis zum Walde Nr. $4_{,27}$

auf Dienstag den 27. Mai c.
früh 11 Uhr

im Gasthofe bei **Sawinski** zu **Mur. Goslin;**

3) desgleichen von Nr. $4_{,68}$ bis Nr. $4_{,93}$

auf Mittwoch den 28. Mai
früh 9 Uhr

im Gasthofe bei **Kaube** zu **Rogasen,**

wozu Unternehmungslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen.

Schrimm, den 13. Mai 1862.

Der Wegebau-Inspektor Lange.

(Beilage.)